

1894.

Um 8 Uhr Abends fand eine Versammlung der Evangelischen Arbeitervereine des Kreisverbandes Bochum zu Ehren der Gäste des Evangelischen Bundes statt. Schon lange vor der festgesetzten Stunde war der große Saal des Evangelischen Vereinshauses voll überfüllt. Tausende waren erschienen. Nach einleitendem Musikvortrag der Werttischen Kapelle und nach dem gemeinsamen Gesänge der ersten

Es handelt sich aber nicht um das Gut allein, verlegt

„Kennen Sie mich nicht so, der Zwilling.“ „Nun, wenn Sie
Ereignissen, die unser Schicksal verflochten haben, können wir
uns nur als Geschwister betrachten, und wenn Sie mir gestatten

„Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist,“ antwortete Melanie, „daß das Vermögen, welches Frau Leßner von ihrer

Strophes des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ begrüßte der praesens presbyterial der evangelischen Gemeinde Bochum, Herr Pastor Schmidt, als Vertreter des Hauses, des Presbyteriums und der evangelischen Gemeinde, die Festversammlung. Dann nahm der Präses des Kreisverbandes Evangelischer Arbeitervereine, Herr Rubenau-Bochum das Wort, um in vortheilhafter Rede allen Erbkunden Namens des Kreisverbandes herzlichsten Gruß und Willkommen zu entbieten. Herr Pastor Schmidt schloß die Begrüßung des Gastes in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine. Evangelisch seien sowohl die Arbeitervereine, als der Bund. Es genüge nicht evangelisch zu heißen, sondern das Evangelium müsse auch das Panier sein, um das sie sich scharen. Evangelisches Bewußtsein wende und pflege sei die Aufgabe hier wie dort. Darunter sei zu verstehen das Evangelium haben, es lieben, vom Evangelium durchdrungen sein. Wer sein himmlisches Vaterland lieb hat, der glüht auch für das irdische. Wer Gott fürchtet, der ehret auch den König. Wer Gott liebt über Alles, der liebt auch seinen Nächsten über sich selbst. Damit sei den ev. Arbeitervereinen der Grund gegeben, von dem aus sie wirken sollen, an sich und an Anderen in der sozialen Wirren dieser Zeit. Die evangelischen Arbeitervereine verlangen schließlich nach dem sozialen Frieden, und auch der ev. Bund verlangt schließlich — nicht nach dem Kampf —, sondern nach dem confessionellen Frieden. Das gute Recht, die evangelische Confession zu verteidigen, die Kirche der Reformation gegen Verunglimpfungen, von welcher Seite sie auch kommen, zu schützen, nehmen sowohl die ev. Arbeitervereine wie der ev. Bund für sich in Anspruch. Redner schloß mit einem herzlichen Willkommen an die Gäste vom ev. Bund.

Nach diesem ergriß das Wort Gymnasial-Professor Gumbel aus Seier. Er brachte die herzlichsten Grüße aus der sonnigen Pfalz, wo noch ungetrübte Freuden die ermunternden Worte, welche im vorigen Jahre Rheinländer und Westfalen in Speier gesprochen. Auch von dem heutigen Tage, von der nun angebrochenen Festwoche erwartete er zuversichtlich eine Stärkung der Einheit des deutschen Volkes; denn bei den letzten vorhandenen inneren Zerklüftungen gebe die Arbeit der evangelischen Arbeitervereine dahin, einen festen Kern zu bilden, dem sich alle anschließen, welche auf evangelischem und deutsch-patriotischem Standpunkt stehen. Zur Darlegung der hohen Aufgaben der patriotischen Arbeitervereine beantwortete der Redner die Frage: Was ist ein rechter evangelischer Arbeiter? und zwar schiederte er denselben meistentheils nach vier Seiten. In Gegenstand zu der die Ständeschiede vernichtenden Socialdemokratie stellte er als Anforderung der evangelischen Arbeiter die volle Anerkennung der von Natur und Geschichte als weise sich ergebenden Ständeschiede. Nicht diese hätten zu schwinden, wohl aber die Lieblosigkeit, welche die einzelnen Stände gegenseitig erbittert und ein geistliches Zusammenwirken hindert. Im Widerspruch zu der weit und breit sich findenden Meinung, daß die Arbeit eine Last, ein nothwendiges Uebel sei, betonte er den hohen sittlichen Werth der Arbeit. Er wies nach, daß arbeiten müssen thierisch, arbeiten wollen menschlich ist. Der rechte evangelische Arbeiter ist ihm befehlt von treuer Arbeitsfreudigkeit, welche im Aufblick zu Gott ihre Stärke und tiefe Wurzel hat. Daher schiederte Redner den rechten evangelischen Arbeiter auch als einen wahrhaft frommen Menschen, der kein Betrübter sei im Sinne der Spötter, aber doch ein Betrübter voll aufrichtiger Frömmigkeit, die sich im Wandel als echt und wahr beweise. Wohl habe der evangelische Arbeiter um dieser Frömmigkeit willen Hohn und Spott auszuhalten, aber ihn tröste die feste Ueberzeugung, daß die dem Glauben feindliche Wissenschaft in Wirklichkeit nicht das Product exacter wissenschaftlicher Forschung sei, sondern Gedankenspiele Einzelner, die von ihren Mitmenschen Glauben, blinden Glauben verlangen. Redner schloß auch den frommen Arbeiter das offene Auge und den nüchternen Sinn zu, mit welchem sie die selbstthätigen Absichten der Wortführer und die geschäftlich sich ergebende Erfolglosigkeit der glaubenslosen Führer durchschauen. Der rechte evangelische Arbeiter erkenne willig die Frömmigkeit einer treuen Obrigkeit und das liebevolle Eingreifen so mancher christlich gesinnten Arbeitgebers und vertraue darum, daß die Liebe mächtig genug sei, um die steigende Beförderung aus der äußeren Verhältnisse der Arbeiter stets zu erreichen. Auch der Hoffnung auf die himmlische Seligkeit schloß sich der rechte evangelische Arbeiter nicht, er überlasse den Himmel nicht den Engeln und nicht den Engeln, sondern nehme ihn für sich in Anspruch. Zuletzt wies Redner auf die warme Vaterlandsliebe hin, welche den rechten evangelischen Arbeiter durchdringt und ihn zu einem muthigen Gegner aller weltlichen Unbilligkeit macht.

Mit einem warmen Aufbruch an die Freunde und Brüder, mitzubeleben in dieser so nothigen Arbeit, schloß der Redner, indem er in die große Versammlung hineinrief: Auf zur Mithilfe, Ihr alle, die Ihr Euren Gott und Heiland, die Ihr Euer deutsches Vaterland noch lieb habt! Hülf! thut! und die Wetterzeichen der Zeit deuten auf Sturm. Schloß beginnen die Willen sich zu erheben. Darum alle Mann auf! Gott der Herr wird mit uns sein! (Stürmischer Beifall.)

Darauf ergriß Namens des Centralvorstandes des Evangel. Bundes Confessorialrath Dr. Leuschner aus Wansleben, mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort:

Es ist das erste Wort, welches im Namen des Centralvorstandes öffentlich in diesem Vereinshause, von dieser Tribüne geredet wird. Ich kann nicht anders, als bei diesem ersten Wort auch meinerseits dessen zu gedenken, dessen Bild vor mir steht, dessen Bild noch viel mehr in Ihrer Seele lebt und immer leben wird, des Schöpfers dieses Hauses, des glaubens-

Großvater zu hoffen hatte, an Felicitas' Tante übergegangen wäre, wenn Frau Tegner's Ehe kinderlos blieb. Die Härte eines Großvaters, die eigene Enkelin zu Gunsten einer entfernteren Verwandten unter gewissen Umständen zu entsetzen, mag ihren Grund in der rigorosen Beurtheilung jenes Fehltritts gehabt haben, den Sie vorhin andeuteten. Frau Tegner schenkte ihrem Gatten ein Töchterchen, das aber bald nach seiner Geburt starb. Um jene Zeit — es war während des Krieges 1870 — befand sich unter den Verwundeten, welche im Villenhofe gepflegt wurden, ein französischer Capitän, Namens Bourdin. Er starb in den Armen seiner jungen Gattin, die aus Frankreich herbeigekommen war, und die unglückliche Wittve erlag den Anstrengungen der Reise und dem Kummer, nachdem sie einem Mädchen das Leben gegeben hatte. Tegner hörte von dem traurigen Ereignisse; er wandte sich an Frau Kölling, welche die Capitänswittve und deren Kind im Villenhause pflegte, und bat sie durch eine verlockende Geldsumme, ihm das lebende Kind der Französin zu bringen, und dafür das eigene todt in die Seite der verbliebenen Mutter zu legen. Durch diesen Betrug sicherte Tegner sich und seiner Frau den Genuß eines bedeutenden Vermögens. Frau Tegner hat den Tod ihres Kindes und dessen Vertauschung mit einem fremden nie erfahren und deshalb Felicitas für ihre wirkliche Tochter gehalten. (Fortsetzung folgt.)

Ein spanisches Stiergefecht.

(Schluß.)

Da kommt der letzte Akt. Gemessen tritt der Espada vor, der vornehmste der Toreros, den mit rothem Tuch überhängen Degen in der Rechten. Das Tuch, die Muleta, darf nicht kleiner sein als das Tauchentuch der Geliebten und nicht größer als die Fahne der Muttergottes. Mit Enthusiasmus wird der Espada empfangen. War es doch der in ganz Spanien berühmte Espadario, mit seinem richtigen Namen Manuel Garcia geheißen, 28 Jahre alt, eine männlich schöne Erscheinung in prächtig grünem, altandalusischem Seidenwams. Wie oft sah ich 3 Wochen später sein Bild ausgehängt, gemalt, photographirt, in Lichtdruck, überall bis zu 10 Centimes herab hängend. Auch der Kopf des ersten Stieres, dem er heute gegenüber trat, war damals ausgehängt und mit entsprechender Inschrift versehen in einem Rahmen der Muleta zu sehen. Inzwischen war ja der berühmte Torero noch berühmter geworden, indem er in der Arena von Madrid eines tödlichen Todes gestorben war, wie denn unter jenen Bildern zu lesen stand: Marión Madrid el 27 de Mayo de 1894, por el toro Perdigon de la ganaderia Miura, de Sevilla. Der Stier Perdigon sah den Espadario nach dessen Gegenstoß mit letzter Kraft an den Weichen und schloß ihm den Leib bis zur Brust auf, worauf Mann und Thier todt zusammenfielen! Heute ahnte Niemand dieses baldige schreckliche Ende des Volkshelden. Mit Begeisterung wurde jede seiner eleganten, sicheren Wendungen begrüßt, und als er gar, wie der Stier auf ihn zuflüchtete, den bligen Degen bis zum Hest sicher in den breiten Rücken des Thieres stieß und dieses wie vom Blitz getroffen zu seinen Füßen todt niederfiel, da war das ungeheuerste Jubeln sein Ende. Kein Zweifel, hier bei diesem mannhaften sich Gegenüberstehen, Aug' in Aug', gleichsam Mann gegen Mann, könnte die Reiztheit des Torero zum wahren Muth werden, wenn ja wenn nicht all diese Qualereien des Stieres systematisch vorausgegangen und das Thier dadurch unvortheilhaft, blind, ja fast wehrlos gemacht worden wäre. Auch beim Espada hat das „System“ der Toreros meistlich weislich durchgeführt, daß kein allzu großer Aufwand von wirklichem Muth erforderlich ist. Da lag der Stier, Stolz legte der Espada den Fuß auf den erlegten Feind und grüßte mit dem Degen nach der Präsidentenloge. Hüte, Orangen, Zigarren u. dgl. flogen von den Zuschauerbänken hinab in die Arena, wofür der Stier mit gnädigen Nicken dankte und dienbare Geister das nicht Behaltbare, Hüte u. dgl. den Spendern wieder zurückwarfen. Die Musik setzt mit rauschenden Fanfaren ein. Glänzend aufgeführte Musiktruppen galoppiren herein, der Stier wird hinausgeschleift, ebenso die verendeten Pferde und — der zweite Stier tritt auf: dieselbe blutige Scene nach unabänderlicher Reihenfolge, wenn auch das Temperament

freudigen, des glaubenskräftigen Vorkämpfers und Führers ihrer evang. Arbeitervereine. Daß an meiner Stelle heute nicht der Mann stehen kann, dem hier eigentlich das erste Recht gegeben war, zu antworten auf das immer wiederkehrende Willkommen, auf alle die Zurufe, die an uns ergangen sind, das wird ihm selbst, dem Präses des Bundes, dem Grafen von Winkingerode ein tiefer Schmerz sein. Ich weiß gewiß, daß dem so ist und wird morgen, wenn er hier in unserer Mitte ist, auch auf diesen Abend zurückzusehen, denn dieser Abend hat eine große Bedeutung. Wenn Sie, die Vertreter, die Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine, der Generalversammlung des Evangelischen Bundes das erste Willkommen entbieten, so ist das bedeutungsvoll, sage ich. Was versteht heutzutage dem Arbeiterstande das Anrecht, gehört zu werden? Es ist das, daß unsere Zeit, wie keine andere bisher vielleicht, eine Zeit der Arbeit ist, wo keinem etwas in den Schoß fällt, wo man nur das besitzen kann, was man sich in treuer Hingebung im Schweiße des Angesichts mit aller Kraft des Christen erringt, und das ist die erste Beziehung, welche zwischen Ihnen und uns besteht. Auch der Evangelische Bund ist eine Arbeiterverbindung. Arbeiter, die die Schätze heben, die dort in der Tiefe unserer Volkseele liegen und die darin, Gottlob noch nicht verfunken sind. Arbeiten will er, damit er zu diesen Schätzen weiter die Hand lege für das Haus Gottes in unserer Zeit, und die Waffen schmeide zum guten, zum nothigen Kampfe. Und das wollen auch Sie, Sie, die evangelischen Arbeitervereine von Westfalen und Rheinland. Sie haben nicht etwa nur die Interessen Ihres Standes, nicht etwa nur die wirtschaftlichen Lebensinteressen auf Ihr Panier geschrieben, sondern wie wir die höchsten und heiligsten Interessen unseres Volkes. Darin vor Allem sind wir verbunden und wollen es bleiben immerdar. Wenn wir hineinschauen in diese Bewegung, die namentlich in diesen westlichen Provinzen die arbeitende Bevölkerung ergriffen hat, so lebt uns eine große Hoffnung. Wer kann heute die Feinde besiegen, die wider uns stehen? Keines Staates Macht, keines Fürsten Macht, nur das Volk allein! Aber, was ist Volkskraft, wenn nicht in ihr die Kraft Gottes, des lebendigen Gottes selber mächtig ist? Was hat denn einst die Seele unserer Nation, ja, was hat die Welt so übermächtig ergriffen, als Luther aufstand und um sich her scharte die erste evangelische Christenheit? Nicht das war es, daß sie die Zeugnisse Gottes wieder aufdeckten, die lange vergraben waren, sondern das war es, daß das zuvor gebundene Gotteswort frei ward und in ihnen lebte. Lassen Sie es uns nicht vergessen, daß erst dann wieder das Volkes Wort freigesprochen werden kann in diesem Kampfe des evangelischen Volkes, wenn so Gottes Wort in ihm lebt, wenn so Gott selbst in ihm mächtig wird. In solchen Versammlungen, wie die heutige und wie die, die uns die folgenden Tage bieten sollen, stärken wir uns; aber keiner von uns wird sich einbilden, daß wir mit diesen Versammlungen, und wenn sie erfüllt wären mit noch so edlen Geistes und noch so voller Kraft, wirklich die Schlachten schlagen; die Schlachten, auf die es ankommt, die siegreichen Schlachten, die werden überhaupt nicht so sehr auf dem großen Plane dieser Welt geschlagen, als in der Stille; dann wird die Macht der römischen Kirche, die uns widersteht bis auf diesen Tag, ja, die immer höher sich erhebt, erliegen; dann wird sie verlieren den Zauber über die ihr unterworfenen, von ihr gebannten Gemüther. Das Evangelium Christi muß ein Jeder in seinem Hause, in seiner Familie wieder mächtig werden lassen, und mit der Zeit erhebt sich dann aus den Tiefen eines so gottgeheiligten neuen Lebens auch die Macht, die neugeborene Macht der evangelischen Kirche; dann wird das Wort wahr werden, was Luther einst sagte: Ich habe es angefangen, nach meinem Tode wird es vollendet werden, dann wird auch wieder der, dessen Namen wir nennen in jeder unserer Versammlungen, in der That in unsere Mitte treten und Gott wird durch ihn noch einmal sein Volk führen im Geiste zum Ueberwinden. Dann überwinden wir auch jene antichristlichen Mächte, von denen die Offenbarung St. Johannis spricht. Wenn Gott wieder einzieht in die Herzen der Seinen, so öffnen sich die Thore, so strömen die Scharen hinaus, die Kämpfer mit dem Schwert des Geistes, mit dem Schild des Glaubens, und es wird mehr werden, was Luther gleichfalls gesagt hat: Gottes Wort ist ein feuriges Schild und ein fester Grund, Gottes Wort besteht, besteht allein und überwindet Alles. Sorgen wir, daß von diesen Tagen wir alle mitnehmen die heilige Lösung zu diesem Kampfe, auf welchem gewißlich die Verheißung des Sieges ruht! (Großer Beifall.)

Es sprachen noch der Vorherrscher des Bochumer Evangelischen Arbeitervereins, Waldmunt Dörge und der Schriftführer des westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, Herr Pastor Landgrebe-Bangenreder, ersterer ein kräftiges Wort der Mahnung zu treuem Festhalten an der evangelischen Sache, letzterer ein von Herzen kommendes und zu Herzen gehendes Schlusswort. Mit den Reden wechselten gemeinsame Lieder und Vorträge des unter der fachkundigen und tüchtigen Leitung des Herrn Hauptlehrers Bülow stehenden gemischten Chores des Bochumer Evangel. Arbeitervereins. Unter der kunstgerechten Anleitung des Malers Moderjohn aus Düsseldorf wurden herrliche lebende Bilder aufgestellt, die Friedrich Wilhelm I. Begründung der Salzbürger, den Empfang der Marianne bei Friedrich dem Großen und das Lutherdenkmal zu Worms darstellten.

Tagesnachrichten.

Berlin, 6. Aug. Die Polizei mußte heute Nachmittag gegen ausländische Asphaltarbeiter in der Muthstraße blatt

der verschiedensten Stiere allerlei Variationen zuließ. Der eine stürzte sich, sobald ein niedergekauenes Pferd sterbend den Kopf hob, immer wieder auf die arme Kreatur, um sie von neuem zu durchbohren und emporzuwerfen. So daß Blut und Fleisch und Gedärme flüchtig umherflogen; ein anderer setzte stets wieder über die Schranken, vielleicht weniger dem Gaudium nach, als um sich aus der unheimlichen Notunde zu retten; ein dritter hieb in dem Augenblicke, als ihn der Degen des Espada traf, zum Stoß aus (wie nahe mag damals schon dem Espadario der Untergang gewesen sein!), und nur ein gewandter Seitenwippen rettete den Fechter, während der Stier, von den roten Zähnen wie immer im Moment der eigentlichen Gefahr abgelenkt, mit dem zur Hälfte seiner Ränge eingeklohen Degen im Rücken auf dem Kampffeld umherkam, bis der Espada die Waffe herausstieß und das halbtot Thier zum zweiten Mal niederstieß. Ein Stier legte sich, nachdem er sich tapfer gemüht hatte, genau in der Mitte der Arena nieder wie barmherzig der Weibchen er hatte schon einen Degenstoß empfangen; ein dritter lief durch den mächtigen Körper, ein Streifen, Wenden, und das Thier war todt. Und gar der letzte, letzte Stier! Dies war der schönste von allen, schwarz, mit glänzender feiner Dufte, flug. Als nach dem Herauspringen aus dem Becken die erste Verblüffung vorüber war, berach er den blutigen Boden (derselbe wird an den Kampffeldern nach jeder Wechsellagerung mit frischem Sande überführt) und ahnte augenblicklich sein Loos. Kein rother Mantel verlorde ihn, aus seiner Abwehrstellung herauszuweichen; nur 2 oder 3 Pferde, die ihm gerade vor die Hörner gestellt wurden, erlöste er rasch von ihrem elenden Dasein. Mit den Füßen scharend wich er zurück, den Ausgang aus dieser Hölle suchend. Aber da hätte man das Wuthgeschrei der Zuschauer hören sollen, die Schmähen über das Thier, das zu flug war, sich quälte und hinfallos zu laufen — fuego, fuego! (Feuer) brüllten sie, und da knatterten an verschiedenen Stellen kleine Feuerwerkskörper ihre Ladung gegen das Thier los, mit Schwärmen verlebte Dancillas wurden dem Stier in den Rücken geschossen, brüllend, verzweifelt rannte das Thier unter dem Zischen und Knarren der Schwärmer umher, aber — Stand hielt es nicht, es war zu geschäftig für die menschliche Aht, und ein nicht regelrechter Todesstoß mußte dem Blutdruck der sich geradezu verrückt gebenden Menge Genüge leisten. Schade um das edle Thier, dachte ich, als damit die 3 Stunden der Corrida vorüber waren und die lärmende Menge den Ausgängen zubrängte. Meine deutschen Begleiter hatten sich schon entfernt, sie hatten schon beim dritten Stier genug gehabt.

Ein nationales Fest war zu Ende. Denn national ist das Stiergefecht, was nur national heißt. Wehe der Regierung, die es abschaffen wollte! Kann man darum dieser oder jener parlamentarischen Regierung — sie wechseln ja so rasch — die Schuld aufbürden, daß diese Barbarei gebildet wird? Nein, monarchisch oder republikanisch, wie gesagt, jede Regierung, die den Stier vor dem Todesstoß bewahren wollte, würde zuverlässig sich selber den Todesstoß geben. Thut denn die Kirche, die in Spanien trotz aller noch allmächtige katholische Kirche nichts? Gewiß, wie bereits erwähnt, ist den Geistlichen der Corrida streng untersagt, und es wurde und wird kirchlicherseits immer wieder der Versuch gemacht, auf die Gefahren hinzuweisen, welche aus diesen Schauspielen für den Volksscharakter erwachsen können. Umsonst. Die Sache ist zu tief. Es ist vielmehr die und jedenfalls eine Lösung des Räthels: Das sonst so ritterliche, würdevolle, gemessene Volk, das man in den Freuden- und Wuthausbrüchen der Corrida gar nicht wieder erkennt, ist auch heute noch ein decadence, im Jahrhundert langen Herabfallen von kultureller und politischer Höhe begriffen, und bezeichnend dafür als die Nichtbeachtung bettelnder Schulmeister, als die meist schauerhaften Eisenbahnen, als rassistischer Minister, andalusische Klüßchen u. s. w., bezeichnend aber alles das ist wohl die Umwandlung des ritterlichen Stierkampfes der alten Mauren- und Hidalgogzeit in die bezahlte, blutige, beifallsumheulte Thierkämpfe der spanischen Gegenwart. Welchen Eindruck dieser thierisch-barbarische und nicht mehr europäische Grusel nicht bloß auf empfindsam reisende Deutsche und Schwaben, sondern selbst auf Franzosen, die doch auch zu den wenig thierfreundlichen Völkern gehören, ausübt, mag aus der Bemerkung erhellen werden, welche Cardou seiner Ueberschrift zu der Eingangs erwähnten Eingabe hinzugefügt hat: die Stierkämpfe seien häßlich und barbarisch, und er frene sich jedesmal, wenn ein Stier einem Torador den Garauz mache. Ferner hat mir, als ich auf einem Südamerikadampfer nach Italien zurückfuhr, ein deutscher Schweizer, der seit Jahren in Buenos Aires wohnt, mitgeteilt, man habe auch dort die Corridos eingeführt gehabt, aber wegen allgemeinen Abscheus wieder aufgeben müssen.

ziehen. Die Ausländerischen versuchten, die Weiterarbeitenden an der Arbeit zu verhindern, und griffen dann die Polizei an; vier Ausländerische wurden schließlich verhaftet. — Eine Abordnung japanischer Offiziere, die vor kurzem auf einer Informationsreise in Berlin anwesend war, hat hier dem Kaiser Franz Garde-Regiment einen Besuch abgestattet. Zu Ehren ihres Besuchs wurden auf dem Casernenhof Uebungen abgehalten. Die Abordnung, die sich von Berlin nach Oesterreich-Ungarn begeben wollte, ist jetzt des chineisch-japanischen Krieges wegen in ihre Heimath zurückbeufen worden. — Der Kölner Katholikentag rückt, so schreibt die Nat.-Ztg., näher, und in demselben Verhältnis mehrten sich die Anzeichen, daß die Führerschaft Dr. Liebers, der sich eifrig bemühte, mit dem von ihm eine Zeit lang „an die Wand gedrückt“ Adel wieder Fühlung und damit eine neue Stütze für seinen zweifelhaften Einfluß zu erhalten, ihrem Ende zueilt. Der Wink des süddeutschen literarischen Blattes, daß allein Dr. Ortner der geeignete Mann sei, die „Auslösung“ mit Erfolg in die Hand zu nehmen, ist ein Zeichen. Noch deutlicher ist der schulmeisterliche Ton, den die kleine literarische Presse in der letzten Zeit dem „Führer“ gegenüber beliebt. So schreibt die Koblenzer Volksztg.: „Unser Abgeordneter, Herr Dr. Lieber, hat in Wiesbaden gelegentlich der Versammlung der Nassauischen Vertrauensmänner des Volksvereins eine Rede gehalten, die am besten nicht gehalten worden wäre. Selbst sie die Rede betrifft, die wie folgt lauteten: 2c. 2c.“ Es muß uns Liebers Einfluß sehr schlecht stehen, wenn bereits die Kleinen anfangen, in solcher Tonart im eigenen Wahlkreise wieder den Stachel zu lösen.

Berlin, 6. Aug. In der Entsendung von drei deutschen Kriegsschiffen nach den ostasiatischen Gewässern kann man nur mit Genugthuung den ersten Entschluß der Reichsregierung erblicken, sich der deutschen Interessen in jenen wichtigen Ländern kräftig anzunehmen. Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Ostasien sind sehr bedeutend und werden mit jedem Jahr stärker, sie werden von keinem anderen Lande übertroffen, darum ist es auch angemessen, daß wir für alle Zwischenfälle und Wendungen wohl zu bereitet am Platze sind. Dann werden wir auch bei der unmittelbaren Intervention der Großmächte, die wohl nicht allzulange ausbleiben wird, das uns gebührende Wort mitsprechen können. Die kriegerischen Verwicklungen in jenen entlegenen, aber für unsere Interessen so wichtigen Ländern zeigen wieder einmal, wie unentbehrlich eine leistungsfähige und stets schlagfertige Marine ist und wie die darauf verwandten Kosten durch den Schutz der deutschen Wirtschaftsinteressen wohlwieder erkalten werden. Der Reichstag hat in jüngster Zeit seine Sparmaßnahme besonders an der Marine ausgedehnt. Er sollte darin nicht zu weit gehen. Bei den gewöhnlichen Aufwendungen für unser Landheer müssen wir uns freilich einige Zurückhaltung in unserer Seemacht auferlegen, das Schicksal künftiger Kriege, in die Deutschland verwickelt werden sollte, wird auch sicherlich nicht durch große Schlachtschiffe und ungeheure Panzerschiffe entschieden werden. Was uns vor Allem noth thut, ist der Besitz einer genügenden Anzahl leistungsfähiger Schiffe, welche, wie im vorliegenden Fall, jederzeit bereit sind, den Schutz der deutschen Interessen in überseeischen Ländern zu besorgen.

Kassel, 6. Aug. An dem heutigen Gedächtnistage der Schlacht von Wöhrd war zu Ehren der Kaiserin von der Willen-Colonne Wöhrd eine bengalische Beleuchtung des Hercules und der Cacerin veranlaßt worden. Die kaiserliche Familie sah der Beleuchtung von der Schloßterrasse aus zu.

Halle, 6. Aug. Der Rector der Universität richtete am Schluß des Jubiläumstages ein Danktelegramm an den Kaiser, in welchem es heißt: Die Universität spricht Sr. Majestät ihren tief empfundenen Dank aus für die reichen und erquickenden Zeichen der kaiserlichen Guld, die Gewährung der Gratulation, das Bildnis Sr. Majestät, die Entsendung eines so von Herzen theilnehmenden Stellvertreters und vor allem für die an die Universität ergangene hochherzige und ermunternde königliche Botenschaft. Dieb- und Dankbarkeit sowie die Verehrung des hochgeachteten Hauses, welchem die Universität Halle ihr Dasein und ihre Blüthe verdankt, sei der Grundton der Feier gewesen unter der Zustimmung Deutschlands und des Auslandes.

Zerlohn, 6. Aug. Bei der heutigen Landtags-Eröffnung wahl für den verstorbenen Abgeordneten vom Heide fielen auf den Kandidaten der National-liberalen Landrichter Kölle 310 Stimmen, während Hiddemann, der Kandidat des Bundes der Landwirthe, nur 82 Stimmen auf sich vereinigte. Kölle ist demnach erwählt.

Sagen, 5. Aug. Ein national-liberaler Parteitag für den Wahlkreis Sagen-Schmelm wird dem Westf. Tagbl. zufolge Ende September hier stattfinden. Die Landtagsabgeordneten Dr. Schumann und Dr. Beumer werden auf demselben Bericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in der 1894er Session erstatten.

Mannheim, 6. Aug. Auf freier Fuß gefeiert wurden heute Abend die wegen Hochverrats verhafteten Directoren der Mannheimer sozialdemokratischen „Volksstimme“ Dreesbach und Feig. Dreesbach verließ der Redacteur Tenzel in Haft.

Karlruhe, 5. Aug. Zu Ehren der in Karlsruhe weilenden Ritter des Eisernen Kreuzes, die dem Bundesdelegirten-tag beizuwohnen, war am Sonntag ein großes Konzert im Stadtpark, bei dem die Grandorchestre unter Wiltges Leitung spielten. Unter anderem kam ein von Arndt komponirter, den Rittern des Eisernen Kreuzes gewidmeter Marsch zum Vortrag, wobei der Komponist selbst den Dirigentenstab führte und stürmischen Beifall erntete. Unter den Theilnehmern an dem Delegirten-tag bemerkte man auch den Dichter der Aufschneider, Stationsassistenten Hoffmann aus Breslau, ferner Fel. Levi-Meyer aus Offenbach, die während des ganzen Feldzuges von 1870/71 als Krankenpfleger wirkten und das Eisenerne Kreuz aus dem eigenen Glauben des Kaisers Wilhelm I. empfingen. Die Witterung begünstigte das von der Bevölkerung zahlreich besuchte Konzert, und der Sonnenschein ließ den Stadtpark seine schönsten Reize entfalten, so daß es den Gästen recht gemüthlich wurde. Dieselben waren meist sehr flottlich, würdige Gestalten, zum Theil schon im Silberjähre des Alters, aber trotzdem ungebeugt.

Wien, 5. Aug. Eine Deputation der russischen Batterie Nr. 1 der 7. reitenden Artilleriebrigade ist heute aus Anlaß des Abnehmens des Erzherzogs Wilhelm aus Warschau hier eingetroffen und hat einen prachtvollen Kranz am Sarge des Erzherzogs niedergelegt. Die Deputation des preussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 1 ist heute in die Heimath zurückgekehrt. — Der russische Gesandte in Belgrad, Persiani, hat sich nach Bad Gms beggeben.

Paris, 5. Aug. Frau Carnot besuchte gestern Morgen mit ihren Söhnen Sadi und Ernst das Grab ihres Gemahls und legte den ihr von der Gemeindebehörde von Petersburg gespendeten Kranz dort nieder. Frau Carnot kniete eine halbe Stunde vor dem Grab. Inzwischen ordneten die beiden Söhne die zahlreichen Kränze, die das Grab schmückten. Am Nachmittag hatte das Publikum Zutritt. Ungefähr 10.000 Personen gingen vor der Gruft Carnots vorbei. Der Gemeinderath von Fontainebleau, wo Carnot die Sommerferien zu verbringen pflegte, hat beschlossen, eine öffentliche Sammlung für ein Denkmal zu eröffnen.

Paris, 6. Aug. Vor dem Schwurgerichte begann heute der Prozeß gegen die Anarchisten auf Grund des Giftes vom 7.

Sept. 18 von Berlin flüchtig, unter ihm Anglagte, gelagten einigung Brandstift gebäude troffen, richtete a er das P Reifenden ermordet und in zur Wul der Schul jede mo

Loi Sch a g Gfandte Abreise n Gedäch n Truppen Ordnung

Col Ihr hier von dem melcher n geschwüch brod gab solben al Prinz G nitz-Hofl cefahren. Begrüßu

Col bei der Br der Prinz Terzogin schwie Nost theilnahm

Ma Flagg: Pailboot Güter na des Pen mit 20 M worden. g Fügen g raub, w

(Ein Garbr, d vielfach d porach M gewonnen eingetren geborenen Schlüssen deutsch der legte um die v Stamme ächlichen der deutl und jht Länder, d Stande n Lothringe meinem G selbst, w würde, d Gewinn n Gtoß-Vot dem noch Meißer g stets nach würde in Doppel gleichen, über holt burg und zöfischen d gegen De noch nicht viel ließe noch einm Gedanke, geworfen völkering daß, fol werden für würde. C Anfruchtun sal andrer kaum irge als in G lieven, in Krieses je

— Aus Wiflein hundert it wie eine S nur exten fuchung h seinen zart erschüttert ist nun nicht durch Mau

— Rößl einem Schw von Bernu telefonisch welche in d er den Sa Mann star in den Sa lief, so sch weilt er h Schreden; bei dem ein

— Rößl t am pfe n), einmal, gerei Stabt zu te an der St. G dieses Plats

Sept. 1893 wegen Bildung einer Vereinigung zur Ausführung von Verbrechen. 5 der Angeklagten, darunter Paul Kellner, sind schuldig. Der Präsident stellt die Identität der Angeklagten fest; unter ihnen befinden sich 6 Italiener und 1 Schwede, die übrigen Angeklagten sind Franzosen. Die Anklageschrift führt aus, die Angeklagten gehörten einer Sekte an, deren Mitglieder eine Vereinigung bildeten, hieß Vernichtung der Gesellschaft durch Mord, Brandstiftung und Mord. Inner- und außerhalb des Gerichtsgebäudes sind Mordregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. — Der chinesische Gesandte Comte Lung Tsun richtete an den Minister des Auswärtigen ein Schreiben, in dem er das Verhalten seiner Regierung über den Tod des französischen Reisenden du Treuil verurteilt, dieser sei von Tatarern ermordet worden, die ihn infolge eines Streites verwundeten banden und in einen Fluss warfen. Die chinesische Regierung werde Befehl zur Auffindung des Leichnams und zur exemplarischen Bestrafung der Schuldigen erteilen und sei bereit, der Familie des Getöteten jede mögliche Entschädigung zu gewähren.

London. 6. Aug. Wie dem „New York Bureau“ aus Shanghai von heute gemeldet wird, wurden der japanische Gesandte und sein Gefolge, sowie der japanische Konsul bei ihrer Abreise von Tientsin von chinesischen Soldaten angegriffen, ihr Gepäck wurde in Beschlagnahme genommen. Der Vorkönig hat andere Truppen gegen die Unruhestifter vorgehen lassen, wodurch die Ordnung wiederhergestellt wurde.

Comes. 6. Aug. Der Kaiser ist heute Nachmittag um 3 Uhr hier eingetroffen. Am Eingange des Seilens wurde der Kaiser von dem Chefcomandanten von Portsmouth Sir Salmons, empfangen, welcher mit seiner Dienstadt die Hohenzoollern an dem festlich geschmückten Portsmouth vorüber nach Comes geleitete. In Spithead gab das Wachschiff Pallos und die Submarine Schenkelmann das Kommando. Von Comes aus waren der Herzog von Connaught, Prinz Heinrich von Battenberg und Prinz Christian von Schleswig-Holstein in einer königlichen Schaluppe dem Kaiser entgegengefahren. Der Kaiser bog sich nach der Landung alsbald zur Begleitung der Königin nach Osborne.

Comes. 7. Aug. Zu Ehren des Kaisers fand gestern Abend bei der Königin in Osborne ein großes Bankett statt, an dem der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Herzog und die Herzogin von Connaught, andere Mitglieder der königlichen Familie sowie Lord Rosbery und der Erste Lord der Admiralität Spencer teilnahmen.

Madrid. 2. Aug. In Gibraltar ist das unter englischer Flagge fahrende und mit Portugiesen und Italienern bemannte Raubboot „Meyer“ eingelaufen. Das Schiff, das Kohlen und andere Güter nach Afrika bringen sollte, ist am 28. Juli auf der Höhe des Pánon de la Gomeria bei vollständiger Windstille von einem mit 20 Kisten beladenen Carabo angegriffen und dann geplündert worden. Die Mannschaft wurde mißhandelt und die Flagge mit Füßen getreten. Es handelt sich also um einen Fall von Seeräuberei, wie er in so frecher Form seit langem nicht dagewesen ist.

(Eindrücke aus Elsaß.) Ein Engländer, Mr. S. J. Garvir, der den Winter und Frühling in Straßburg verlebte und vielfach das Land durchstreift hat, veröffentlicht in der Contemporary Review eine lehrreiche Studie über die in Elsaß-Lothringen gewonnenen Eindrücke. Es heißt dort u. A.: „Nach lang und eingehenden Untersuchungen mit Franzosen, Deutschen und Eingeborenen aus allen Klassen der Bevölkerung bin ich zu folgenden Schlüssen gekommen: alle deutschen Politiker und nahezu alle deutschen Männer und Frauen sind der Überzeugung, daß der letzte Mann und der letzte Grobian gepöbelt werden muß, um die beiden deutschen Landesteile, die der einst dem deutschen Stamme gehörten und durch den großen Krieg, nicht mit vollständiger Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blute der deutschen Söhne wiedergewonnen wurden, ihrem ursprünglichen und jetzt wiedergewonnenen Vaterlande zu erhalten. Alle Engländer, die Deutschland kennen, werden mit mir dahin einverstanden sein, daß so lange es eine deutsche Nation gibt, Elsaß-Lothringen niemals wieder zu Frankreich gelangen kann. Aus meinem Verkehr mit Franzosen habe ich aber auch gelernt, daß selbst, wenn morgen Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben würde, der europäische Friede daraus nicht den geringsten Gewinn ziehen könnte. Frankreich würde mit der Rückgabe von Elsaß-Lothringen gar nicht zufrieden sein. Frankreich würde trotzdem noch immer unter dem Gefühl leiden, militärisch seinen Meister gefunden zu haben und würde trotz Elsaß-Lothringen stets nach Avanche lechzen. Der Besitz von Elsaß-Lothringen würde in französischen Händen nur dem Besitze einer großen Doppelpistole — der Festungen Straßburg und Metz — gleichen, die es Karlsruhe, Stuttgart, München gegenüber halten sollten. In den Händen der Deutschen sind Straßburg und Metz Bollwerke gegen jede Feindesinvasion; in französischen Händen wären sie eine fortwährende gefährliche Drohung gegen Deutschland. ... Selbst diejenigen Elsaßer, die sich heute noch nicht mit freudigem Herzen als Deutsche fühlen, wollen doch viel lieber deutsch bleiben, als das Schicksal Elsaß-Lothringens noch einmal der Schere des Schwertes anvertraut zu sehen. Der Gedanke, als Zankapfel zwischen 2 großen Ländern hin- und hergeworfen zu werden, ist der friedlichen und betriebsamen Bevölkerung durchaus nicht sympathisch. Sie wissen ganz genau, daß, falls sie etwa in einem neuen Kriege wieder französisch werden sollten, dieses noch immer nicht das Ende des Endes sein würde. Sie wissen, daß in diesem Falle Deutschland die größten Anstrengungen machen würde, in einem neuen Kriege das Schicksal anders zu gestalten, und aus diesem Grunde findet man wohl kaum irgendwo so aufrichtige und grundsätzliche Friedensfreunde als in Elsaß-Lothringen, das durch einen Krieg immer nur verlieren, nie gewinnen kann, wie auch immer der Ausgang des Krieges sein möge.“

Vermischtes.

— Aus dem Sauerlande, 5. Aug. (Von Bahn der Zeit.) In Wilstein (Kreis Olpe) ruht auf hohem Felsen das aus dem 13. Jahrhundert stammende Schloß empor. Seit längerer Zeit hat man beobachtet, wie eine Seite des schloßartigen Felsens ins Kalken gekommen, allerdings nur erkennbar für den genauen Beobachter. Die vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß der sich um das Gestein rankende Epheu, der mit seinen garten Wurzeln in alle Fugen eingedrungen ist, den starken Felsen auflöst und ihn in absehbarer Zeit zum Sturze bringen würde. Es ist nun nichts übrig geblieben, als den Epheu zu beseitigen und den Felsen durch Mauerwerk zu stützen.

— Köln, 2. Aug. (Eine merkwürdige Verwechslung) polierte einem Schreinermeister aus Rippes. Derselbe hat die Beförderung der Leichen von Verunglückten zum Leichenhause übernommen und erhielt gestern den telefonischen Auftrag, die Leiche eines im Rhein ertrunkenen Mannes, welche in der Nähe der Schiffbrücke lag, abzuholen. Zu diesem Zweck nahm er den Sarg gleich mit. Unterhalb der Frohngasse lag er am Rhein einen Mann stark und fest daliegend; allsogleich packte er ihn auf und legte ihn in den Sarg. Jetzt erwachte aber der vermeintliche Tote, sprang auf und lief, so schnell es ihm sein Kausch erlaubte, davon mit dem Ausruf: „Was sollst du Kumpen dann? Den ehrbaren Schreinermeister ersah er ein Jahr Schreden; bei näherem Zusehen fand sich übrigens „der richtige“ Tote, bei dem eine Wache stand, bald.

— Köln, 3. Aug. Mit welchen Mitteln unsere Antisemiten kämpfen, das hat der deutsch-sozialistische (antisemitische) Verein in Köln wieder einmal gezeigt. Am Sonntag lag auf Plakaten an den Straßenrändern unserer Stadt zu lesen, daß ein Jude Spanier den Platz vor dem Christusbilde an der St. Georgskirche auf eine unerhört rohe Weise bedauert habe. Der Schluß dieses Plakates lautet wörtlich:

„Auffälligerweise schweigen die hiesigen Zeitungen bis zur Stunde über diesen empörenden Akt jüdischer Gemeinheit und Frechheit, weshalb wir denselben zur öffentlichen Kenntnis bringen.“

Köln, am 27. Juli 1894. Deutsch-sozialer (antis.) Verein. Die kat. „Köln. Volksztg.“ schreibt zu diesem Fall: „Der krankhafte Wahn, überall Juden zu sehen, wo etwas Schlimmes geschieht, hat bei dem Vorfall in der Vorhalle von St. Georg den Köln. antisemitischen Verein einen bösen Streich gespielt. Ein gewisser Johann Spanier benimmt sich dort in empörender Weise, wird dabei abgefaßt und protokolliert. Anstatt das Ereignis der Untersuchung abzuwarten, breitet sich der antisemitische Verein, den Thäter als Juden zu bezeichnen und von einem „Akt jüdischer Gemeinheit und Frechheit“ zu sprechen; nebenbei verläßt er, sich an der Presse zu reiben, die etwas besonnenere ist, wie der genannte Verein, und stellt sich wegen ihres auffällenden Schweigens zur Rede. Noch ist das Plakat, welches diese Enthaltungen und Verdrängungen bringt, nicht angeschlagen, als die „Köln. Volkszeitung“ (Sonntags-Morgen) alles mitteilt, was bis dahin über den Fall in Erfahrung zu bringen war; das hilft nichts, zwei Tage später kommt eine große Postkarte. Nun stellen wir genaue Ermittlungen an. Schon vorgestern wurde uns bestimmt berichtet, Spanier ist nicht Jude, sondern Katholik. Leider müßten wir dies aus genauester Kenntnis bestätigen. Johann Spanier ist am 20. Mai 1845 zu Prim geboren, beide Eltern waren katholisch, er selbst wird noch auf einer Abmeldebefreiung von 1892 als katholisch bezeichnet. Früher war er Hausknecht und Schreiber, am 7. Juni 1894 hat er in Köln einen Stahl-, Kurz- und Galanteriewaren-Handel angemeldet. Ob seine That eine nichtswürdige Ausbeute oder eine bewußte Antisemitisierung war, wird die Untersuchung aufdecken. Wenn die leichtfertige Auslegung des Falles nicht zu einer Judenhetze geführt hat, so mag der antisemitische Verein dafür bei dem ruhigen Sinn der Kölner Katholiken sich bedanken; er selbst hat redlich das Seine gethan, um auf den ersten Anlaß einen zweiten zu legen.“

— Hannover, 4. Aug. (Die Abgeordneten des deutschen Reichstages) versammelten sich heute Vormittag mit ihren Bannern im Saale des alten Rathhauses. Hier begrüßte sie Oberpräsident von Bennigsen, der auf die Bedeutung des Reichstages für das wirtschaftliche Leben, für den Verkehr und für Lösung militärischer Aufgaben hinwies und den Verhandlungen des Abgeordnetentages guten Erfolg wünschte. Nach weiteren Begrüßungen begaben sich die Abgeordneten nach dem Zivill-Saale, wo die Verhandlungen begannen. Zunächst wurden Berichte über die in den verschiedenen Verwaltungszweigen entwickelte Thätigkeit erstattet, dann kamen Anträge zur Besprechung. Eine sehr vielgestaltige und umfangreiche Beratung entstand über die Frage, ob Berufsfahrer, das heißt Geldpreisfahrer, zu den Bundes-Wettfahrten zugelassen werden sollen oder nicht. Stein- und Magdeburg und andere gaben der Befürchtung Ausdruck, daß das Bundes-Wettfahren sehr zurückgehen werde, wenn, wie bisher, Geldpreisfahrer zurückgelassen würden. Wörling-Gien und andere erklärten, der Bund habe den Sport zu fördern, nicht Berufsfahrer zu unterdrücken, die vielleicht ein Geschäft daraus machten, von einer Fahrbahn zu anderen zu reiten. Durch solche Elemente würden junge Sportfahrer, die angeportet werden sollten, von der Beteiligung am Bundeswettfahren zurückgehalten und es werde so der Zweck desselben verfehlt. Mahner-Scharlem stellte den Vermittlungs-Antrag, das bisherige Amateur-Prinzip aufrecht zu erhalten und Geldpreisfahrern daneben einen Wettbewerb zu gestatten, dieselben aber einer guten Kontrolle zu unterwerfen, damit das Geldpreisfahren nicht überhand nehme. Auch dieser Antrag fand lebhaften Widerspruch. Nach einer fast vierstündigen Debatte wurde der Antrag des Frankfurter Bicycle-Klubs, das Amateur-Prinzip, das den bisherigen Wettfahrbestimmungen zu Grunde gelegt ist, aufrecht zu erhalten, mit 89 gegen 38 Stimmen angenommen.

— Erfurt, 3. Aug. (Der vor einiger Zeit verhaftete Oberförster Gerlach in Sondershausen) und seine ebenfalls verhaftete Ehefrau stehen bekanntlich unter dem dringenden Verdacht, den Tod ihres 16jährigen Dienstmädchens durch fortgesetzte, lange Zeit auf das Grausamste betriebene Mißhandlungen herbeigeführt zu haben. Nachforschungen nach dem Mädchen, die der durch den Arzt erfolgten Besichtigung von furchtbaren Wunden bedeckt, es lag bereits im Sterben, als es aus der Wohnung seiner „Herrlichkeit“ nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Nun hatten die Gerlachs ihren Geleite dem Amtsgericht zu Sondershausen für ihre zeitweilige Freilassung die bedeutende Kaution von 60000 M. angeboten. Diese Kaution war indessen durch Beschluß des genannten Amtsgerichts abgelehnt worden. Gegen diese Verfügung erhob der Anwalt der Angeklagten bei dem Landgericht zu Erfurt die Beschwerde, indessen, wie die „Magdeburger Ztg.“ schreibt, ohne Erfolg, da dieses das Revisionsantritten ebenfalls zurückwies. Die Angelegenheit wird vor dem Erfurter Schwurgericht zur Verhandlung gelangen.

— Frankfurt a. M., 3. Aug. (Beim Fensterputzen tödlich verunglückt.) Nicht nur das Hinunterfallen bedroht beim Fensterputzen, wenn dieses in der schier unaussprechlichen alten Manier besorgt wird, die Putzerinnen mit dem Tode. Der Polizeibericht schreibt: Das Monatsmädchen Babette Kuhn war gestern Nachmittag im Hause Fahrenstrasse 19 mit dem Putzen der Fenster beschäftigt. Hierbei kippte der Bretterstuhl um, auf dem das Mädchen stand, und die Kuhn fiel mit dem rechten Arm durch eine Fensterscheibe, wobei der Arm an der Aderhöhle durchgeschnitten wurde. Bei Antritt des Arztes hatte die Verunglückte bereits so viel Blut verloren, daß sie noch während des Transportes nach dem Heiliggeist-Hospital starb. (Ein Patent-Gigerl) verurteilte am Mittwoch in Berlin unter den Linden großes Aufsehen, als er von der Friedr.straße aus die erwähnte Straße passierte. Er hatte sich seiner Schürze und Strümpfe entledigt und ging barfuß, angefaßt mit weiten, bis zu den Knöcheln aufgetupelten hellen Hosen, ebensolchem Rock und Gehlinderhut, die Straße entlang über die Kaiser-Wilhelm-Brücke hinweg, durch die Burgstraße, dem Monbijou-Platz zu, Schürze und Strümpfe trug der Herr in der linken Hand. In der rechten Hand hielt er einen Spazierstock von gemaltigen Dimensionen, und am kleinen Finger derselben war ein goldener Reiser befestigt. Wie wir hören, hatte der fonderbare Passant gemeldet, in oben geschildertem Kostüm hätten durch die Stadt zu gehen, ohne angehalten zu werden; er hatte jedoch die Rechnung ohne die Polizei gemacht, denn ein Schuttmann zwang ihn in der Burgstraße, die Toilette ordnungsgemäß herzustellen.

— (Vieltheils Kreuzigungs-panorama.) Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart verleiht gegen die Holzschneit-Ausgabe des berühmten Rheinischen Kreuzigungs-panoramas. Dieses bedeutende Werk ist bekanntlich in Wien durch Brand vernichtet worden. Der treffliche Holzschneit gibt wenigstens eine Ikonie, in ihrer Art wertvolle Erinnerung daran. Vieltheils hat an Ort und Stelle, in Palästina, mit den Malern Froch und Krieger die nötigen Studien gemacht und ist des weiteren den Zeichnungen des Palästina-malers Professor Sattler in München gefolgt. Hierzu gestellte sich seine große malerische Phantasie, um eine Schöpfung entstehen zu lassen, die zu dem bedeutendsten gehört, was auf dem Gebiete des Panoramas geschaffen worden ist, und zu den eigenartigsten, ergreifendsten Passiondarstellungen. Eine beigelegte Erläuterung von Dr. Ludwig Trost in München verfaßt. Die Holzschneit-Ausgabe ist die Zierde jedes Bücherschranks, eine schöne Erinnerung an den zu früh dahingegangenen Künstler. Sie dürfte große Verbreitung finden.

— Mailand, 4. Aug. (Unwetter.) Gestern, nachdem die Sonne ihre glühenden Strahlen zur Genüge auf unsere Stadt gerichtet, bedeckte sich der Himmel gegen 4 Uhr Nachmittag plötzlich mit unheimlichen, schweren Gewitterwolken, deren gelbliche Farbe nichts Gutes erwarten ließ. In der That brach nach wenigen Minuten ein Sturm los, der seit Menschengedenken seinesgleichen sucht. Ein unbändiger Wirbelwind peitschte den in Strömen stürzenden Regen nach allen Richtungen; nichts konnte dem entsetzlichen Elemente widerstehen; in einem Nu lagen die Fensterhebeln zu Tausenden zertrümmert am Boden; zahllose Schornsteine flogen aus die Straßen; in den öffentl. Gärten, auf den Balkonen und Landstraßen fielen man eine Menge entwurzelter Bäume, oder wenn sie der Wucht des Orkans standhielten, doch mit abgerissenen Ästen, die gar traurig dreinsahen. Am schwersten hatte die Ausstellung zu leiden: die Zintblechdächer verschiedener Gebäulichkeiten wurden abgerissen und auf erstaunliche Entfernungen fortgetragen; die Verbrückte und Verjüngungen liegen gestreut wie Stroh. Der Dom, der in seiner marmornen Riesengestalt jedem Unwetter zu trotzen scheint, bezugte gestern zum erstenmal seinen Tribut an die Naturkraft. Eine Statue auf dem Dach wurde umgeworfen und auf dem Dach in unglückliche Stücke geschlagen. Ein Teil der herrlichen Glasmalereien der Gorgener Kirche wurde zerstört. Verschiedene andere Kirchen wurden beschädigt. Die Anzahl der in die Spitäler aufgenommenen Verletzten ist nicht unbedeutend und leider sollten während dieser nur 2 Minuten andauernden Naturempörung auch 2 Menschenleben verloren gehen. In einer der größten Gerbereien wurden nämlich 2 Arbeiter von einer durch den Windstoß eingedrungenen Mauer erschlagen, die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Lokales von Siegen und Umgebung.

* Siegen, 8. Aug. (Festliches.) Mit dem am kommenden Sonntag stattfindenden Turnfest, veranstaltet von den beiden hiesigen Vereinen, dem „Siegener Turnverein“ und dem Turnverein „Jahn“, dürfte der Cyclus unserer jährlichen hier stattfindenden größeren Festlichkeiten geschlossen sein. Das Fest beginnt Nachmittag auf der „Eintracht“, wofür großes Schauturnen und Militärconcert stattfinden; für die Festlichkeiten während des Abends: Concert und Festball, theatralische und humoristische Aufführungen, ist der Kaiserpark vorgegeben. Das beide Vereine namentlich bei dem Schauturnen ihre besten Kräfte einsetzen werden, ist selbstverständlich, und daß bei der vorzüglichen Ausbildung der hiesigen Turnerschaft dem Publikum hervorragendes Schönes und Interessantes geboten wird, wissen wir von früheren ähnlichen Veranstaltungen her. Unermüdet arbeitet man in den beiden Vereinen, die in dieser Feier sich brüderlich die Hände reichen, an der gründlichsten Durchbildung namentlich der jüngeren Elemente; der Geist freier Jugend und Ordnung walzt unter dieser mehrkulturellen Schaar; es ist eine Vorbildung für den späteren Dienst in Waffen, der über die meisten Schwierigkeiten, wie sie

das Rekrutenthum mit sich bringt, hinweghebt. Möchte namentlich über dem Feste auf der „Eintracht“, unter freiem Himmel, die gütigste Witterung, wie sie ja in Aussicht zu stehen scheint, wanken; möge ein zahlreicher Besuch, die regste Beteiligung des Publikums der modernen Turnerschaar auf neue den Beweis liefern, daß man ihren Bestrebungen das regste Interesse entgegen bringt. In der thätigen Ausbildung unserer Jugend auf körperlichem und geistigem Gebiet, in ihrer sittlichen Kraft auch, wie sie die Turnvereine gleichzeitig erstreben, beruht die glückliche Zukunft des Vaterlandes. Gut Heil!

* Siegen, 8. Aug. (Die Dillenburger „Kronbuche“.) In der Ztg. f. d. Dillthal lesen wir: „Wohl Jeder, den sein Weg auf dem geistigen Spaziergang an der „Kronbuche“ vorbeiführt, wird daselbst Halt gemacht und sich über das Gerücht gewundert haben, womit dieser Niesenbaum bis in eine Höhe von ungefähr 13 Metern umgeben ist. Schon längere Zeit hatten aufmerksame Beobachter gemerkt, daß der stolze Baum nicht mehr seine frühere stramme Haltung bewahrt, sondern sich etwas nach hinten über neigte. Einige dem Auge auf sichtbare Spethlöcher ließen die Ursache dieser Schwäche erkennen. Die auf Betreiben des Vorstandes des Vereinerungs-Vereins mit Hilfe des Gerüsts vorgenommene Untersuchung dieser Spethlöcher hat ergeben, daß der Baum an einer Stelle fast vollständig ausgehöhlt ist. Die Lage dieses von Fiebermann angekauften Baumes, der gewiß einige hundert Jahre Wind und Wetter Stand gehalten, werden infolgedessen jedenfalls gezählt sein, da man, um noch einen Holzwerth zu erzielen und auch einem evtl. Unglücksfall vorzubeugen, wohl bald zur Fällung schreiten muß.“ Die hier in Rede stehende Buche wahrlich zweifellos der herrlichste Waldbiese auf stundenweite Entfernung. Vor einem halben Jahrhundert schon haben wir staunend zu diesem Preisgeraden, mit zahlreichen „Schnitzarbeiten“ bedeckten, auf bedeutende Höhe hin aufsteigenden Stamme aufgeführt. Einem Niesen unter Zwergen gleich, so ragte er aus dem damaligen Niederholze empor. Die herrlichen Buchen in der Umgebung des Forsthauses der preussischen Kasse schätzte der frühere Förster Achenbach auf ein Alter von 150 Jahren; die Dillenburger Buche dürfte danach etwa 200 Jahre alt sein. Unseres Wissens erreichen Buchen nicht annähernd das Alter der Eichen und Tannen; auch die „Kronbuche“ ist ganz entschieden nicht durch die Spethlöcher geschädigt worden, sondern der Specht hat sich eingefunden, als das Innere des Stammes zu kränkeln begann und die Wunde an den betreffenden Stellen dies zu erkennen gab. Der Specht greift nie einen gefundenen Baum an, er schlägt nur da den Schnabel ein, um den Holzwurm hervor zu holen, wo er auf seinen spiralförmigen Spaziergängen um den Stamm durch Klopfen mit dem Schnabel hohle Stellen entdeckt. — Es ist schade, jammerhabe um den herrlichen Baum, dessen Krone man auf weite Entfernungen hin auftragen sah; zu helfen aber wird das schwerlich sein. — Bei dieser Gelegenheit entfallen wir uns übrigens, daß auch das Felsbader Wäldchen bei Dillenburger früher ein Monstergewächs einer Eiche barg, riesig an Umfang des knorrigen Stammes, doch auch schon bei mehrhundertjährigem Alter die Spuren des Niederganges zeigend. Daß die historische Wilhelmssäule bei Dillenburger immer noch grün und blüht, ja selbst neue Aeste treibt, ist wohl in erster Linie der treuen Fürsorge zu danken, die man von Seiten der städtischen Verwaltung auf sie verwendet. Der Witz hat sie geschnitten, ganze Höhlungen hatten sich in dem Nieren, mit gewaltigen Bucheln versehenen Stamm gebildet — man hat die Schäden geheilt, die Höhlungen ausgefüllt, Schupflechte angebracht u. s. w. Der Baum, wie er sich heute zeigt, ist zweifellos noch auf verschiedene Menschenalter hin gesichert.

Literarisches.

Frohe Stunden verheißt allen Lesern ein neues Familienblatt unter gleichem Titel, das soeben in dem durch seine vollständigen belletristischen Werke bekannnten Verlag von Rich. Herm. Dietrich in Dresden erschienen ist. Wer sich durch die Lektüre anregender und spannender Romane und Novellen, sowie trefflicher Humoresken „Frohe Stunden“ schaffen will, dem kann das gleichnamige Unterhaltungs- und Familienblatt bestens empfohlen werden, denn es wird seinem ansprechenden Titel: „Frohe Stunden“ durch die Vielseitigkeit seines Inhaltes und den wirklich künstlerisch ausgeführten Illustrationen vollkommen gerecht. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die „Frohe Stunden“ für 10 Pfennig einzeln käuflich sind und für diesen Preis von jeder Buchhandlung und jedem Korbporteur frei in's Haus geliefert werden, sind alle bisherigen Unternehmungen dieser Art übertroffen und kann dieses Blatt den besten deutschen Unterhaltungsblättern an die Seite gestellt werden.

Wir wünschen, daß die „Frohe Stunden“ als Anerkennung und Unterhaltung der Bemühungen des Verlages in jeder Familie eine Heimstätte finden.

Ziehung der 2. Classe 191. Igl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 6. ds. angefangenen Ziehung fielen Vormittags:
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 20415 84700.
4 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6875 16767 187000 224757.
Bei der am 6. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 8277.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 146282.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 112603.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 148412 210635.
4 Gewinne von 500 M. auf Nr. 70119 147082 180722 203654.
Bei der am 7. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 32161.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 57141 88247.
4 Gewinne von 500 M. auf Nr. 78481 106879 123488 187693.
Bei der am 7. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 17994.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 47788.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 144897.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 78103.
7 Gewinne von 500 M. auf Nr. 10772 48956 60409 65570 118313 121614 212595.

Handel und Industrie.

** Siegen, 8. August. Auf der heutigen Erwerbsfeier wurden zum Verkauf ausgelegt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Erben garantierter Durchschnittsgehalt p. 100 Ka. an:				Erzielt. Kaufpr. pr. 100 <i>fl.</i> $\frac{1}{2}$	Loco Verandstation:
	Silber Gramm.	Elei Procent.	Kupf. pSt.	Zink pSt.		
Stiege:						
50 000	79,06	62,58	—	—	12 50	Dahlbruch.
150 000	23,98	67,12	—	—	9 40	Rittfeld.
55 000	70,22	64,09	—	—	12 50	do.
81 000	71,08	64,18	—	—	12 50	Dahlbruch.
70 000	26,59	72,02	—	—	10 50	Welcheneff.
10 000	12,03	65,59	—	—	8 —	do.
30 000	121,66	54,85	—	—	14 60	Wiffen.
Es. 446 000						
Kupferze:						
10 500	25,00	—	4,55	—	80	Rittfeld.
39 000	—	—	7,92	—	—	Eiferfeld (zurückgezogen).
40 500						

** Siegen, 8. Aug. Die Londoner Notierungen betragen:

am 7. Aug.		am 8. Aug.	
Kupfer	8. 38. 15. 0. bis 38. 12. 6.	8. 00. 0. bis 00. 00. 0.	
Blz. engl.	8. 09. 12. 6. » 00. 00. 0.	8. 00. 0. » 00. 00. 0.	
„ span.	8. 09. 10. 0. » 00. 00. 0.	8. 00. 0. » 00. 00. 0.	
Zint, p. p. Marten	15. 12. 6. » 00. 00. 0.	8. 00. 0. » 00. 00. 0.	
„ gew.	15. 10. 0. » 00. 00. 0.	8. 00. 0. » 00. 00. 0.	
Zinn, Straits	8. 65. 17. 0. » 65. 15. 0.	8. 00. 0. » 00. 00. 0.	
„ 3 Mon.	8. 66. 07. 6. » 65. 10. 0.	8. 00. 0. » 00. 00. 0.	
Silberbarren	8. 28 1/2	8. 28 1/2	

Hamburg, 7. August. Silberbarren M. 85,00 B., M. 84,50 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. der Rilo.

Hildesheim, 2. August. (Berl.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Roß. Gas- und Kammkohlen: Gasohle für Leuchtgasbereitung 10,00—11,00 M. Fettkohlen: Föderkohle 08,50—9,50 M., Gasfahndkohle 8,50—10,00 M. M. Fettkohlen: Föderkohle 7,50—8,50 M., beste melirte 8,50—9,50 M., Rostkohle 6,50—7,00 M.; magere Kohlen: Föderkohle 7,00—8,00 M., beste melirte 8,00—10,0 M., Rostkohle Korn II (Anthracit) 18,00—20,00 M., Roß: Siegerkohle 13,50—14,50 M., Hochofen-Roß 11,00—00 M., Rostkohle, gebrochen 11,00—15,00 M., Briketts 8,50—11,00 M., Roß: Rostkohle 7,50—8,00 M., gedörrt. Spatheisenstein 10,00—11,50 M., Rostkohle: Rostkohle mit etwa 50% Eisen 8,50—8,60 M., Rostkohle: Spatheisenstein 10—12% Mangan 22,00 M., weißstrahlendes Dual. Rostkohle: rheinisch-wälische Marken 44,00—45,00 M., Siegerkohle 44,00—45,00 M., Stahlbleche 44,00 bis 45, engl. Bismereisen als Verhüttungsgut 00,00—00,00 M., spanisches do. Marke „Mudela“ cif. Rotterdam 00,00—00,00 M., deutsches do. 00,00—00,00 M., Thomaseisen fr. Verkaufsstelle 47,50 M., Luxemburger Bismereisen 37,00—00,00 M., englisches Roßkohlen Nr. III loco Ruhrort 55,00—00,00 M., Luxemburger Bismereisen Nr. III 45,00—00,00 M., deutsches Bismereisen Nr. I 65,00—00,00 M., do. Nr. II 00,00 M., do. Nr. III 54,00—00,00 M., span. Hamatit Marke „Mudela“, loco Rotterdam 69—70 M., Stahlblech: gewöhnliches Stahlblech 119,00—115, — Bleche: gewöhnliche Bleche 120—130, Rostbleche 150—165 Rostbleche 125,—135. — Berechnung in Mark für 1000 R. und wo nicht anders bemerkt ab Werk. — Die Stimmung an den Kohlen- und Eisenmarkt ist fest. Nachr. Börse am 16. August.

Siegener Turnverein
Turnverein „Jahn“
Siegen.

3. Zu unserem diesjährigen, am Sonntag den 12. August d. J., stattfindenden gemeinschaftlichen

Turnfest

laden wir hierdurch freundlichst ein.

Fest-Programm:

Vormittags 11 Uhr: **Musikvorträge** am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.
Nachmittags 1/2 3 Uhr: **Antreten der Turner** auf dem Festgarten, **Festzug** durch die Stadt zur **Eintracht**.

Um 4 Uhr: Beginn des **Schauturnens** in folgender Ordnung:

1. Ordungs- und Eisenübungen.
2. Allgemeines Ringturnen.
3. Volkshümliche Übungen.
4. Gelegentliches Kletterturnen der Vorturner.

In den Zwischenpausen finden **Turnspiele** der Jugendabteilungen beider Vereine statt.

Während des Turnens und nach demselben

Concert.

Um 7 Uhr Rückmarsch zur Stadt bis zum Kaiser-Denkmal.

Abends um 7 1/2 Uhr beginnend:

Concert und Fei3ball im Kaisergarten,

verbunden mit **theatralischen und humoristischen Aufführungen**.
Die Musik wird gestellt von der **Kapelle des 6. Infanterie-Regiments aus Köln** unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Huber.

Eintrittsgeld:

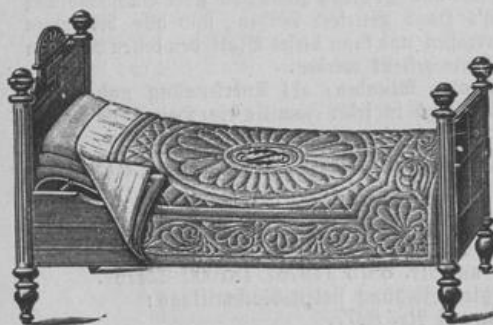
für Mitglieder beider Vereine: 50 Pfg. (Preis einer Festkarte),
für Nichtmitglieder: zum Schauturnen und Concert auf der Eintracht 30 Pfg. à Person;
zum Ball 1,50 Mk., Damen frei.

Turner, welche sich bisher fleißig am Turnen betheiligt haben und den Festzug mitmachen, haben freien Zutritt zum Schauturnen. Die Festkarten der Mitglieder werden denselben im Laufe der nächsten Woche zugeteilt, nicht abgenommene Karten können noch am Sonntag Vormittag bis 11 Uhr bei Wirth Heifer, Bahnhofstraße, in Empfang genommen werden.

Die Vereinsangehörigen werden hiermit noch besonders zu recht zahlreicher Betheiligung am Festzuge freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Siegener Turnvereins. Der Turnrath des Turnvereins „Jahn“.

Steiner's Reformbett



aus Tricot- und Ventilationsstoff mit Schafwolle und Kopshaar. Behaglichstes und schönstes Bett, als gesundheitsfördernd von den ersten Autoritäten empfohlen. Waschbar, warmhaltend, schützt vor Verweichlichung und Erkrankung.

Patentirt und mehrfach prämiirt. Prospekte und illustrierter Katalog gratis.

Sämmtliche Theile sind einzeln zu haben.

Eberh. Wurm, Siegen, am Kaiserdenkmal.

Verschiedene Ehrenpreise aus den grössten Städten.

Heinrich Lehn, Herren-, Damen- und Theater-Parfumeur, Siegen, Marburgerstrasse Nr. 36.

Auffallend

ist die Preisermässigung in Toilette-Gegenständen:

Echte Döringsseife mit der Eule	per Stück 30 Pfg.
Echte Veilchenseife, überall 2 M., bei mir	1 M. per Carton.
Albert Cachou (Mundpillen 40 Pfg.) Lippenpomade, Theer-, Schwefel-, Schweißeltheer-, Lillienmilchseife	per Stück 25 Pfg.
Birkenbalsam-, Jechtyol-, Carboleseife	„ 25 „
Silberstahl-Rasirmesser, beste Waare	„ 150 „
Rasirtöpfe, Streichriemen, Rasirseife, Rasirpinsel	„ 10 „
Badehauben, Frottirtücher, Schwammbeutel, Schwammnetze, Badeschwämme für Kinder und Erwachsene	von 10 Pfg. an.
Schwefelpomade, best. Mittel gegen Kopfschuppen, Spirituslampen	per Stück 50 Pfg.
Stirnlockeneisen	„ 25 „
Stirnetze, Welleneisen, Wellennadeln, Wellenkräusler, Zahnpasta, Zahnpulver, Zahntoilette, Migräne-Stifte, Zahnhalsbänder v. Gebr. Gehrig	„ 75 „
Friseur-, Staub- und Taschenkämme	von 10 Pfg. an
Fettschminken, Haarnadeln, Haarspangen, Haarbalsam, Haarkräuselwasser, Haarnetze, Handspiegel	„ 10 „
Grasses und billiges Lager in Kopf-, Kleider-, Hut-, Zahn-, Nagel-, Taschen- und Sammetbürsten	„ 10 „
Ohrschwämmchen, Seifendosen, Schnurrbartbinden per Stück 50 Pfg.	„ 50 „
Haarfärbemittel von Schwarzlose Söhne, Berlin, Crème Simon, Crème Zidonia, Präservativ-Crème, Siegels Hühneraugentod, Barttinktur, Parfümerien fürs Taschentuch in allen Gerüchen von 10 Pfg. an.	„ 10 „

Das Verkaufs-Local befindet sich in den hinteren Räumen meines Hauses Marburgerstr. Nr. 36.

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.

Ausverkauf in Staubmänteln

zu sehr billigen Preisen.

D. & M. Spidermann, Markt 45.

Unfall-Anzeigen

nach dem neuen Muster vorrätig bei

Gerichtlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle

hält stets vorrätig C. Buchholz.



T-Träger zu Bauzwecken, gußeiserne Säulen, guß- und schmiedeeiserne Fabrik-, Dach-, Stall- und Kellerfenster, Raminschieber, Rohrfutter etc. etc.

offerirt billigt

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 43 und 44.

H. Fölger Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfessel, Reservoirs, Kesseln, Dächer, sämtliche Eisenconstruktionen für Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w. Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität, Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gußstücke für Puddel-, Walz- und Güttenwerke, sowie für Gruben-, Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren, Hartgußstücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbänke, Stempel u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguß in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Die Möbel-Fabrik u. Handlung

Heinr. Langenbach in Siegen, 72 Hölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebnahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit. Musterbücher stehen zu Diensten.

Größte Auswahl.

Tafelherde, Spar-Kochherde

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.

Geringer Holzverbrauch.

Lager in Delfen und Kochherden.

in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen, liefert

Peter Kippenberger.

Billigste Preise.